

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgeb. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten und Postbesitzer, welche die Zeitung abbestellen, sind verpflichtet, die Zeitung an den Empfänger zu übergeben. Bei Nichtempfang der Zeitung oder Rückgang des Bezugspreises, Rücksendung der Zeitung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3-spaltige Raumzeile im ersten Teil 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Anzeigen durch Zentralübermittlung Anzeigen über, mit keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 162 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 14. Juli 1933

## „Die Bedeutung der Stunde.“

Ein Aufruf des Bezirkspfarrers Müller und des Kommissars Jäger.

Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche sich vereinigt haben. Diese Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einen feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und einen Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller“. Im gläubigen Hinblick auf das große Ziel haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre vorordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes Gedacht war und von dieser vorbezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichten, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ungeliebte Streit über eine Personenfrage mit einem Schläge beseitigt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswort für die große Einheitskirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswort durch neugebildete kirchliche Körperschaften beschließen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern, das rasche geschichtliche und rechtliche Werden fördere vielmehr geradezu, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Jagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott anerkennen, daß alles bisherige zum dem Ziele gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinanderzuführen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in feistlicher Freudigkeit einzieht.

Dies ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarisch-demokratischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll. Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Vertrauen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Ausbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers:  
Bez. Bezirkspfarrer Müller.  
Der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen  
in Preußen:  
gez. Jäger.

## Hindenburg dankt dem Kanzler.

Für das Friedenswerk in der Evangelischen Kirche. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswort für die Deutsche Evangelische Kirche fertiggestellt und der Kirchenkonstanz in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der Evangelischen Kirche sage ich Ihnen wie auch dem Reichsminister des Innern, Dr. Fric, von Herzen Dank.“

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

## Nach dem Kampf der Frieden!

### Große Rede Hitlers

vor den Gauleitern und Treuhändern.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der Führer sprach zu den in der Reichsanzahl versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobmännern der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Selbke.

In seiner zweieinhalbstündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch den Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden besetzen.“

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobert, nun müsse man die Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgesetze maßgebend.

Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärtsgen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolge kommen. Begabung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet. Das fordere das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundsätze die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der

Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses.

Die Betriebsamkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei.

Es sei Grundsatz der NSDAP., eine Stelle nicht eher neuzubesehen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe.

Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wiederherzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fürzlich in Genf gefunden habe.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann

außenpolitische Fragen.

Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden. Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die

verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei.

Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen.

Er kapitulierte bei allen, was er tue, nur vor der Zukunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzessionen an die Populartät gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir in Zukunft nach diesen bewährten Grundsätzen der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

## Aufbau einer stählernen Autorität.

### Vizekanzler Papen in der Rundgebung des Dresdner Stahlhelms.

Dresden, 13. Juli. Der Dresdner Stahlhelm veranstaltete am Donnerstag eine große Rundgebung, in dem von über 5000 Menschen besetzten Zirkus Sarrasini, der mit den Fahnen des alten Reiches und den Symbolen der nationalen Erhebung geschmückt war. Unter den zahlreichen Ehrengästen lag man Reichsstatthalter Muffmann, Ministerpräsidenten v. Killinger, Volksbildungsminister Dr. Hartnack, Wehrkommandeur Generalleutnant Freiherr von Gienanth, Landeskommandant Generalmajor Polke und Prinz Ernst Heinrich von Sachsen. Dem Vizekanzler von Papen, der zusammen mit dem Reichsstatthalter und dem Ministerpräsidenten, begleitet von den beiden Stahlhelmführern, Oberst a. D. Brüdner und Hauptmann a. D. Hauffe, den Zirkus betrat, wurde von der Riesensammlung bei seinem Erscheinen stürmische Huldigungen dargebracht. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Ehrenkompanie sprach Hauptmann Hauffe die Wehrformel und die Verammlung sang stehend die drei Verse des Niederländischen Dankgebetes. Die von der Stahlhelm-Bundeskapelle ausgezeichnet gespielte „Freischütz“-Ouvertüre leitete über zur Begrüßungsansprache des zweiten Landesführers, Hauptmann a. D. Hauffe dankte zunächst dem Vizekanzler, daß er trotz seiner großen Arbeitslast gekommen sei, um der Rundgebung Gepräge und Inhalt zu verleihen. Der Stahlhelm veredle in ihm den deutschen Staatsmann und Soldaten, der mit frischem Reitergeist die Männer eines undeutschen Systems an die Luft geleht und den Weg frei gemacht habe für den Aufbruch der deutschen Nation im Frühjahr 1933. Nach einem Hinweis darauf, daß in den Stahlhelm-Versammlungen der Jahre 1927 und 1928 schon die Grundgedanken der nationalen Revolution enthalten gewesen seien, erklärte der Redner unter demonstrativem Beifall, daß die braune und die graue Front als treue Kameraden zusammengedrungen und daß diese beiden Fronten in unerschütterlichem Bunde zusammenleben müßten, damit Deutschland wieder groß und frei werden könne. Der Stahlhelm wolle seine Restauration; die Stahlhelmer seien die Männer der Zukunft, weil sie den Sinn des Krieges begriffen hätten. Gemeinsam mit der braunen Front wolle der Stahlhelm unter dem gemeinsamen Führer kämpfen, bis das gleiche Ziel erreicht sei. Der Stahlhelm wolle unter der alten Flagge, die am Stogertal wehte und im schlichten grauen Rod kämpfen wie bisher. Wenn die braune und die graue Front nur dem einen Gedanken, der Liebe zu unserem Volk, lebten, dann werde eines Tages das deutsche Volk in einer Kompanie im Glauben an die deutsche Sendung in der Welt marschieren!

Nach diesen von der Versammlung mit stürmestem Beifall ausgenommenen Worten wurde dem Vizekanzler eine besondere Ehrung zuteil: Die Stahlhelm-Bundeskapelle spielte den Parademarsch des ehemaligen westfälischen Infanterieregiments 5, dem der Vizekanzler einst als Offizier angehört hatte. — Ehrfurcht begrüßt, betrat Vizekanzler von Papen dann das Rednerpult.

Nach der mit stürmischem langanhaltendem Beifall aufgenommenen Rede des Vizekanzlers spielte die Kapelle des Stahlhelms und das Horst-Wessel-Lied. Danach führte der Landesführer des Stahlhelms, Oberst a. D. Brüdner, etwas sagendes aus: Wir vom Stahlhelm sind Soldaten und wollen Soldaten bleiben. Wir leben im Soldatentum die stillen Tugenden beschließen, die den festen Grund aller Völker und das Fundament unseres erneuerten Staates bilden müssen. Pflichterfüllung und Ehrgefühl, Kameradschaft und Opferbereitschaft. Das Soldatentum leistet aber noch mehr; in ihm findet sich